

# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die fünfgehaltene Corvus-  
Zeile oder deren Raum 12 Hg.

Reclamen  
vor dem Tageskalender die drei-  
gehaltene Zeile oder deren  
Raum 30 Hg.

Nr. 290.

Sonntag, den 9. Dezember 1888.

89. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Die erste Beratung der Alters- und Invaliditätsvorlage im Reichstag hat in ihrem bisherigen Verlauf für das Zustandekommen des Gesetzes nicht ungünstige Ausblicke eröffnet. Bei allen ernstlich in Betracht kommenden Parteien hat sich das lebhafteste Bestreben gezeigt, die Grundlagen für eine Verändingung aufzufinden zu helfen, und ebenso haben die Regierungsvertreter in sehr warmer Weise ihr Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes kundgegeben und entgegenkommende Haltung gegenüber Vorschlägen versichert, welche das Ziel auf einem andern Wege erreichen wollen. Selbst der Vertreter der Sozialdemokraten konnte nicht umhin, unter vielen agitatorischen Aphorismen und abspörender Kritik die eine gewisse Anerkennung hervorzuheben zu lassen, die um so wertvoller ist, je mehr man das Widerstreben merkt, mit der sie abgegeben wird. Ueber die Einzelheiten haben sich die meisten Redner natürlich noch große Zurückhaltung aufgelegt; es herrschen darüber wohl in allen Fraktionen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten und Niemand vermag jetzt schon vorauszuweisen, welche Lösung die am meisten betroffenen Einzelgruppen finden werden. Darüber wird man langwierigen Arbeiten und Verhandlungen in der Commission entgegen sehen dürfen. Als die grundlegenden Fragen, über welche der Streit am heftigsten entbrennen wird und welche über das Schicksal des Gesetzes entscheiden werden, sind in der Verhandlung hervorgetreten: die Organisation der Versicherung (territoriale Versicherungsanstalten oder Reichsanstalt), die Bemessung der Rente (Einklassens- oder Lohnklassensystem, Höhe der Rente, Altersgrenze für das Recht auf Altersrente), die Art des Aufbringens der Rente (Prämienabdeckung- oder Umlageverfahren), die Controlle (Wartensystem und Luitungsbehörden). Jede einzelne dieser grundlegenden Fragen ist von außerordentlichem Gewicht und erfordert die sorgfältigste Abwägung der für und wider sprechenden Gründe. Wo aber guter Wille ist, wird man auch zu einer Verständigung gelangen, und manche jetzt noch scharf sich gegenüberstehenden Gegensätze werden sich bei näherer Prüfung und Aussprache lösen.

Als erster Redner in der gestrigen Fortsetzung der Beratung der Alters- und Invaliditätsvorlage trat der Reichstagsabgeordnete von der Vng. Dr. Buhl das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß die nationalliberale Fraktion vollstimmige Bewilligungen in der Vorlage nicht erblicke, daß sie dem Ziele derselben durchaus zustimme, daß Meinungsverschiedenheiten nur in Bezug auf die richtigen Wege zu diesem Ziele bestehen könnten. Die Altersversicherung anlangend, erklärte er eine Herabsetzung der Altersgrenze als wünschenswert an, daß aber

herab, daß, wenn man bis auf 60 Jahre herabsetze, die Willenberger vorschlägen, man zu einer zweifelhafteu Bewerthung der Bondwürdigkeit gegenüber der Industrie gelangen würde. Die in dem Entwurfe vorhandene Lücke bestreite den nicht bauend Invalden erkannte er an und streifte im Zusammenhang damit die Frage einer Rente für Galbinalidität. Den Bedenken, welche den Vorstichlen der Vorlage über den Betrag des Rentenanspruches durch Ausgeben aus der Stellung des Arbeiters anstehen, legte er die Möglichkeit einer Ausdehnung der freiwilligen Versicherung entgegen. Die 47 Beitragswochen der Vorlage für das Kalenderjahr könnten für die nicht das ganze Jahr hindurch beschäftigten Berufsleute durch entsprechende Erhöhung der Beiträge ersetzt werden. Ueberhaupt zu der Höhe der Rente trat der Redner der Schwanzmalerei des Abg. Willenberger entgegen, der die Sache so dargestellt habe, als seien alle alten und invaliden Arbeiter der Umenpflüge verfallen, während das doch nur die Ausnahme sei. Auch die Nationalliberalen würden die Frage höherer Rentensätze in der Commission gewissenhaft prüfen, aber die Concurrenzfähigkeit unserer Industrie auf dem Weltmarkt müsse dabei vor Allem im Auge behalten werden. Bei Besprechung der Vertheilung der Beiträge zur Aufbringung der Mittel bemerkte der Redner, daß auch unter seinen Freunden der Gesundheit die Arbeiter von der Beitragslast frei zu lassen, nicht und da Anhang gefunden habe, daß doch ein kleiner, aber geringe Leistungsfähigkeit abbrecher seiner Arbeitgeber, denen doch das Arbeiterdrittel abgehakt werden müsse, hervor. Betreffs der Frage des Reichsausgleiches versicherte der Redner, die Zustimmung der Nationalliberalen gegenüber ihrer abledenden Haltung sei ihm in der ersten Umlageversicherungsvorlage gefordert Reichsaufgabe, indem er auch den prinzipiellen Unterschied zwischen den Versicherungsgebieten hinwies. Im vorliegenden Falle werde ein Zustand aus öffentlichen Mitteln schon dadurch notwendig, daß die Versicherung eine bedeutende Erleichterung der Armenlast der Communen erlangen werde. Im Weiteren bezeichnete Redner eine Herabsetzung der Uebergangsbestimmungen für dringende wünschenswert, um den früheren Eintritt in den Genuß einer höheren Invalidenrente zu ermöglichen. Hinsichtlich der Organisation annahm er, daß die schon vorliegenden praktischen Gründe für eine einheitliche Reichsanstalt. Nach einer Beleuchtung der großen Schwierigkeiten des Wartensystems der Vorlage schloß der Redner mit der warmen Versicherung, daß die nationalliberale Fraktion alle Kraft daran setzen werde, die Höhe in einer Weise zu bewahren, welche das eine feste Stütz des sozialen Friedens werde. Namens des Centrums gab der Abg. die Erklärung, daß auch keine Partei reichlich an dem Gesetze mitarbeiten werde, bewies aber an, daß er nur seine persönlichen Ansichten vorbringen werde. Seine Kritik richtete sich zunächst dagegen, daß die Vorlage die Rente nicht den individuellen Bedürfnissen anpasse, daß sie keine Galbinalidität fenne, daß sie nicht die Möglichkeit der Rückzahlung geleisteter Beiträge in gewissen Fällen gewähre. Den Vortrag des Reichs lehnte er entschieden ab. Die Organisation der Versicherung will er auf der Grundlage der Berufsgruppenentscheidungen bestehen. Am nächsten der Regierungsvorlage kam der Abg. v. Helldorf. Auch die Organisation des Entwurfs schien ihm die richtige. Gegen eine einheitliche Versicherungsanstalt schien ihm schon die Concentrirung zu ungeheurer Summen in einer Hand zu sprechen. Seitens der deutsch-rechtlichen Partei begann Abg. Schröder mit der Bemerkung, daß im Augenblick noch keine Partei sagen könne, ob sie das

Gesetz schließlich annehmen oder ablehnen werde, trat alsdann aber in eine Kritik des Gesetzesentwurfs, welche die von sozialdemokratischer Seite geäußert sachlich an Schärfe noch weit übertrat. Das Schlußergebnis seiner Betrachtung der Frage, was das Gesetz den Arbeitern gewähre, lautete dahin: es gibt ihm nicht viel, und was es ihm giebt, hat er zum größten Theil selbst zu bezahlen mit seinem Geld und mit seiner Freiheit. Betreffs der Organisation verwarf er sowohl die Berufsgruppenentscheidungen, wie die einheitliche Reichsanstalt. Das Schlußworte fand der Redner darin, daß die Gesetzgebung die Arbeiter nicht berückliche, sondern ihre Ansprüche nur kleinere, daß sie andererseits das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit schwäche. So schloß er mit einer allgemeinen Verurtheilung unserer sozialen politischen Gesetzgebung. Eingehend erklärte dann noch, sich vielfach mit den inhaltlichen Ausführungen belegend der Abg. Reichner Gesetzen, die Einzelheiten der Vorlage; insbesondere erkannte er auch die Nothwendigkeit einer Reichsversicherungsanstalt an. Alsdann wurde die Debatte auf Montag vertagt.

Der Reichstag wird sich, nach der „Rst. Ztg.“ am 15. ds. vertragen. Bis dahin soll auch die erste Lösung des Genossenschaftsgesetzes erledigt werden. Ob und welche Initiativ-Anträge noch vor den Ferien zur Verhandlung kommen, ist noch nicht festgelegt.

Das „Berl. Tagb.“ erhält aus Jangibar folgenden Telegramm: Um 8 1/2 Uhr hat ein Kampf stattgefunden; in Jangibar, wo man noch keine bestimmten Nachrichten hierüber hat, geht das Gerücht, die Deutschen hätten sich aus Bagamojo zurückgezogen und mehrere seien dabei getödtet worden.

Der Bundesrath ertheilte in der am 6. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern, v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung den Entwürfen von Ausführgesetzbestimmungen und Dienstvorschriften zu dem Gesetz, die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande betreffend, vom 20. Juli 1879 mit der von den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen vorgelegten Aenderungen die Zustimmung. Außerdem wurde auf die Eingabe einer Handelsfirma über die Zollbehandlung einer Waarenendung Beschluß gefaßt.

Stuttgart, 7. Dezember. Die Thronrede, mit welcher Prinz Wilhelm heute die sechsjährige Legislaturperiode des Landtages feierlich schloß, giebt dem Bedauern des Königs Ausdruck, daß er aus Gesundheitsrückgründen verhindert ist, persönlich in Mitten der Deputirten zu erscheinen und erinnert an den Hintritt der Prinzessin Marie. Auf das Festliche sei das Land mitüberhört worden durch die Ereignisse, welche im Laufe des Jahres im Reich eingetreten seien, durch die schmerzliche Trauer um die beiden dahingegangenen Kaiser und durch die freudig erregte

## Gespensische Schatten.

Roman von Reinhold Drimann.

„Alle Weiter das habe ich schlaue gemacht!“ lachte der Generalmajor. „Für die dritte meiner Ueberalrungen habe ich mir nun selber den Effekt verdorben. Und das war doch die beste von allen. — Wer Else ist, willst Du wissen. — Nun, Else ist meine Tochter, und — in einem gewissen Sinne wenigstens, Deine Cousine.“  
„Du beliebst zu scherzen, Onkel! Ich bin allerdings seit fast einem 3/4 ohne Nachricht von Dir geblieben; aber sollte es denn möglich sein, daß inzwischen —“  
„Nein, nein, mein Junge, Du brauchst nicht gerade an ein Naturwunder zu denken. Es ist Alles auf eine sehr einfache Weise zugegangen. Else ist das verwaiste Kind meines besten Freundes, des Majors von Hanstein, der in meinem Regiment diente, und der vor etwa anderthalb Jahren in Folge eines unglücklichen Sturzes starb. Vor seinem Ende legte er mir noch die Sorge um das ganz verlassene sechzehnjährige Mädchen ans Herz, und ich habe ihm das Versprechen gegeben, daß ich ihr fortan ein Vater sein würde. Na, und so ist es denn auch geworden. Wir sehen sie als unsere Tochter an, und es ist fürzige getroffen, daß sie dereinst auch unseren Namen tragen wird. Du hast also gleichsam über Nacht eine völlig erwachsene Dame bekommen, und noch dazu eine, mit der Du, wie ich denke, einigermaßen zufrieden sein wirst. — Eine kapitale Ueberziehung, nicht wahr?“  
„Er hatte sich schon zum Gehen erhoben, und auch Guido war aufgestanden. Dießmal lächelte er nicht mehr. Bon allen Ueberalrungen des Oheim's war es sicherlich gerade die, welche ihm die geringste Freude bereite.“  
„Du gedest die junge Dame in aller Form zu adoptieren, Onkel?“ fragte er ernst.

Der Generalmajor machte ein pffisches Gesicht.  
„Nun ja! Meine Frau und ich, wir waren von vornherein darüber einig, daß dies oder etwas Befriedigendes geschehen müsse. Der Himmel hat uns mit einigem Reichthum begünstigt, und wenn wir die bescheidene Else ohne ihr

Verlangen mit einem Wohlleben umgeben, das ihr bis dahin fremd gewesen war, so müßten wir auch Vorsicht dabei walten, daß ihr dies Alles nach unserem Tode nicht wieder genommen werden könne. Ich zweifle nicht, daß Du die Berechtigung dieser Anschauung anerkennen wirst, lieber Guido.“

Während er sprach, ruhte sein durchdringender Blick unverwandt auf dem Antlitz des Neffen. Er konnte ja nicht darüber im Zweifel sein, daß seine Mittheilungen eine Lebenshoffnung des jungen Mannes gefürchten, daß sie ihm vielleicht sogar jäh und unerwartet die Grundlage entzogen, auf welcher sich all seine Zukunftspläne aufgebaut hatten. Bis zu diesem Augenblick war Guido den Umständen nach berechtigt gewesen, sich für den einzigen Erben eines reichen, hunderlosen Ehepaares zu halten, und jetzt bedurfte es kaum noch einer deutlicheren Erklärung, um ihn zu überzeugen, daß er mit dieser Aussicht fortan nicht mehr zu rechnen habe. Doch der Aff'or trotz all seiner anzerognen Herrschaft über sich selbst den Schlag nicht mit lächelnder Miene hinnenommen konnte, war nur natürlich; aber er bewachte trotzdem eine vollkommen tadellose und forrekte Haltung.

„Deine Handlungsweise gegen die junge Dame, welche Du zu Deiner Tochter machen willst, ist zu vielfach sehr großmüthig, lieber Onkel“, sagte er. „Sie wird geglaubt, die Uelche haben, Dir dankbar zu sein.“  
Der alte Offizier legte ihm in derber Herzlichkeit seine Hand auf die Schulter.

„Und auch Andere sollen keinen Grund haben, sich über mich zu beklagen“, meinte er in leicht verständlicher Anzüglichkeit. — „vorausgesetzt, daß Alles sich so fügt, wie wir's uns da in bester Absicht zurecht gelegt haben. Doch darüber werden wir später einmal mit einander reden, mein Junge! — Woreit genügt es, daß Du über die Verhältnisse unterrichtet bist; denn Klarheit ist in allen Dingen das Beste. Nun sieh Dir die neu gewonnene Cousine einmal recht aufmerksam an, und sage mir dann gelegentlich, wie sie Dir gefällt. — A propos, Du hast Dich doch hoffentlich noch nicht in irgend eine ernsthafte Affaire eingelassen?“

Der Affessor zuckte mit den Achseln; aber er vermied es, dem forschenden Blick des Oheim's zu begegnen.  
„Sei unbesorgt!“ erwiderte er ausweichend. „Meine Position gestattet mir nicht, schon jetzt an das Heirathen zu denken.“

„Nun, dann ist ja Alles gut! Wir werden Dich also heute Abend sehen, — und mit einer recht liebenswürdigen Miene, — das wolle ich mir ausbehalten haben, mein Herr neveu!“

„Ich werde mein Möglichstes thun, Onkel! — Auf Wiedersehen denn am Abend!“

Er geleitete seinen Besucher bis an die Thür des Wohnzimmer's und kehrte dann mit dieser gefürchter Stirne in sein Arbeitsgemach zurück. Es war, als ob das Schicksal diesen Tag zu dem unglücklichsten seines ganzen Lebens ausersehen habe. Der leidenschaftliche Hauch der Selbstvergeßlichkeit, in welchen ihn die hundernde Jahre der heiligsten Weibes verkehrt hatte, war während der ernsthaft nüchternen Unterredung mit seinem Oheim bis auf den letzten Rest verfliegen, und der Zustand bitterer Mißstimmung und Unzufriedenheit, den er zurückgelassen, war sehr wenig darnach angethan, ihm die Zukunft in rosigem Lichte erscheinen zu lassen.  
Jetzt erst begriff er den vollen, gewichtigen Ernst der Mahnungen, welche der Generalmajor vorhin an ihn gerichtet hatte, und die Bedeutung der wiederholten Anspielungen auf die Geringfügigkeit seines eigenen Vermögens. Und der Oheim konnte noch nicht einmal abgeben, wie lässlich es in Wirklichkeit mit diesem Vermögen bestellt war, das bei heimatlicher Haushaltung vielleicht hätte unverändert bleiben können, das aber bei Guido's Lebensgewohnheiten schon jetzt nahezu vollständig verbraucht war. Wahrscheinlich, wenn er aufhören mußte, sich für den Erben des Generalmajors zu halten, so bedurte es eines offenkundigen Wanders, um ihm eine Fortsetzung seiner Carriere und ein Festhalten an seiner vornehmen Daseinsführung zu gestatten!

Nur mit Anstrengung alle diese fatalen Gedanken von sich abschüttelnd, schickte Guido ein kurzes Telegramm an Alexandra, welches ihr den Grund seines Fernbleibens mit-



Teilnahme, als Kaiser Wilhelm in Wittenberg an seiner Seite stehenden Fürsten zum ersten Male die Verammlung der deutschen Vertreter eröffnet habe. Dies, sowie die bald darauf folgende Begrüßung des Kaisers seitens der Hauptstadt Stuttgart hätten erkennen lassen, daß die Einigung der deutschen Staaten durch das Band des Reiches eine treue Stütze in den Herzen des württembergischen Volkes gefunden habe. Die Thronrede geht ferner auf die erprobte Fähigkeit der Stände während der abgelaufenen Landtagsperiode über und zählt die auf allen Gebieten des Staatslebens zu Stande gekommenen Gesetze auf, wobei betont wird, daß ein günstiger Einfluß von den Veränderungen und Verbesserungen der Reichssteuergeetze auf den Staatshaushalt zu erwarten sei, namentlich werde der Eintritt in die Brauwirtschaft, der Staatskasse einen namhaften höheren Ertrag gewähren. Die Thronrede schließt mit dem Ausdruck des Dankes für die Hingebung, mit der die Stände sich ihrer Aufgabe gewidmet und für die einsichtsvolle Unterstützung, welche sie der Regierung gewährt hätten und spricht die grundsätzliche Anerkennung des Königs aus. Der Landtag wurde hierauf im Auftrag des Königs geschlossen.

\* Am 5. d. M. fand im Gürzenich zu Köln eine Einladung der süddeutschen Schuldeputation eine sehr zahlreich besuchte Beherrungsverammlung statt, in welcher der Landtagsabg. von Schenkendorf über Theorie und Praxis des Arbeits-Unterrichts sprach. Die königliche Regierung zu Köln hatte die Kreis-Schulinspektoren und Bürgermeister des Regierungsbezirks zu diesem Zwecke eingeladen. Die Versammlung, welche den überzeugenden Ausführungen des Vortragenden lebhaften Beifall zollte, bekannte sich nach längerer Debatte einstimmig zu den Grundsätzen des deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit. Es bildete sich ferner ein Komitee zur Förderung des Arbeits-Unterrichts im Regierungsbezirk Köln, zu dem Zweck, auf die Bildung von Localvereinen in den einzelnen Orten des Regierungsbezirks hinzuwirken. Es läßt sich erwarten, daß die Frage des Arbeits-Unterrichts jetzt auch im Rheinlande in Fluß kommt.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus fand gestern die Beratung des Wehrgeetzes statt. Der Abg. Plener erklärte, die Linke werde trotz des Widerspruches der untern und der äußeren Politik für das Wehrgeetz stimmen, um die Zweidrittelmajorität für dasselbe zu ermöglichen. Sie bewillige das Geetz aber nicht diesem Ministerium, sondern nur der Armee und der Wachtstellung des Reiches. Der Abgeordnete Krieger erklärte, die Völker Oesterreichs würden den Monarchen bei der loyalen Einlösung des deutschen Bündnisvertrages möglichst unterstützen. Das Bündnis mit Deutschland, aus den Interessen beider Reiche hervorgegangen, sowie die Gleichberechtigung beider Teile müsse festgehalten, jeder Gedanke an ein staatsrechtliches Verhältnis aber abgelehnt werden. Panславismus sei bei den Russen nicht vorhanden. Das böhmische Volk wolle weder Rußland noch Deutsch werden; es trete darum mit allen Kräften für Oesterreich und dessen Dynastie ein. (Beifall rechts.) Der Minister für Landesverteidigung, Graf Welserleimb, bemerkte dem Abgeordneten Plener gegenüber, daß nach dem Willen des obersten Kriegsherrn die deutsche Sprache das Mittel der Verständigung in der Armee, nicht ein Mittel der Parteilichkeit sein solle. Für die Armee existiere keine Sprachenfrage. Die Regierung gehe nicht von einseitig nationalem, sondern von allgemeinem

österreichischem Standpunkte aus. Die Vorlage entspreche nicht einem einzelnen nationalen Interesse, sondern dem gebieterischen Interesse des gesamten Vaterlandes. (Beifall.) Der Abgeordnete Geger (Zunggede) sagte, das böhmische Volk besitze kein Vertrauen in die Zukunft. Was nützte ein Frieden, der schließlich den Konflikt der Staaten, den Ruin der Völker herbeiführen müsse. Die Völkern würden aber für jedes Bündnis sein, das den Frieden, sowie die Unabhängigkeit und die Größe Oesterreichs sichere. Sie bewilligten daher das Wehrgeetz, aber nur dem Kaiser von Oesterreich, Könige von Böhmen und dem österreichischen Staate, sonst Niemandem. Hiernach wurde der Beschluß der Generaldebatte mit 103 gegen 97 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag, den 11. d. M. anberaumt.

\* Die Situationsrede Crispi's in der vorgestrigen Sitzung des italienischen Senats (siehe gestrige Telegramme aus Rom) macht einen erhellenden Eindruck insofern, als sie dazu beiträgt, Europa von der Sorge vor unmittelbaren Kriegsgefahren zu entlasten. Wie viel damit gewonnen ist, gehört ja freilich auf ein anderes Blatt; daß des Lebens ungemessene Freude keinen Sterblichen zu Teil wird, gilt in den Zeiten internationaler Unsicherheit, wie sie gegenwärtig — und fernerhin nicht zur Erbauung der Friedensfreude — herrschen, mehr wie je. Politische Verabingung ist bermalen ein Gefühl, was täglich neu erobert werden muß, und zwar um einen Preis, den man in der fortgesetzten Verwollständigung des Wehrapparates der Völker verlorbet findet. Auch Crispi's jüngste Auslassung über die allgemeine Lage trägt, vom italienischen Standpunkte aus, das sehr unrische Gepräge der nur bedingungsweise Formulierung. Italien hat sich durch den Beitritt zu dem mitteleuropäischen Friedensbunde Grundlagen seiner auswärtigen Politik geschaffen, auf die es in guten wie in schlimmen Tagen sich stützen darf. Die Verbindung mit den anderen Friedensmächten ermöglicht es Italien, den Aufgaben seiner inneren und kolonialen Politik nachzugehen. Dabei läßt der lebende Staatsmann die Eventualität des Eintritts kriegerischer Verwickelungen in Europa natürlich kein Moment aus den Augen, und wie sorgsam er sein Land für alle Fälle vorbereitet, zeigt die eben jetzt im Zuge befindliche Aktion behufs Deckung der erforderlichen Geldausgaben für Rüstungen die Mittel flüssig zu machen.

Rom, 7. Dezember. Die Kommission der Kammer zur Beratung der vorgeschlagenen Finanzmaßnahmen ernannte den Deputierten Gombi zum Vorsitzenden. Alle neun Mitglieder der Kommission brachten sich gegen die Besteuerung des Salzes aus; die Webrerhöhung des Salzsteuergesetzes lag auf der Grundsteuer wurde mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt und der Referent beantragt, den Bericht so rasch wie möglich zu erstatten. Die Kommission zur Beratung des außerordentlichen Militär- und Marinebudgets vernahm den Antrag, vom Kriegsminister eine Vorlegung des Inventars der Militärmagazine zu verlangen und beschloß, die Regierung zu fragen, ob sie mit den getorderten Beträgen das Land in den außerordentlichen Verhältnissezustand würde setzen können, ohne ausreichende Mittel zu den Streitkräften zu verlangen. Die Kommission befaß sich ferner mit den Beratungen zu dem Entwurf des Gesetzes über die Verordnungen zu dem Entwurf des Gesetzes des Krieges und der Marine um weitere Aufklärungen zu bitten.

Der Papst empfing den russischen Spezialgesandten Zwoloff, welcher ein Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte. — Der „Corriere Romano“ bemerkt formell die Wichtigkeit, nach welcher ein strenges förmliches zatholischer Wetere nach Rom überlassen werden solle.

\* Ueber eine turkische Kammerzene wird der „Voss. Ztg.“ telegraphisch aus Paris Folgendes berichtet:

„Welch ein unbedeutendes Ding!“ dachte er, während ihn der Rhein in seiner herrlichen Weite vorstellte. „Und ich glaube gar, er hat allen Erstes die Hofstätt, mich an sie zu verheiraten.“

In der That konnte ja die Heirat der Generalmajors ihrer äußeren Erscheinung nach mit der stolzen Frauenschönheit, welche Guido's Sinne so ganz gefangen genommen hatte, kaum verglichen werden. Hätte man sie neben Alexandra gestellt, so würde jene wie wohl ein eines Hauptes Länge übertrag haben, und ihrem reichen, festlichen Gesichtigen mangelt es durchaus jene pilanten, eigenenthümlich faszinierenden Züge, welche der leidenschaftlichen Polin die Herzen der Männer so widerstandslos aufhängen ließen.

Während er zwischen den beiden Damen Platz nahm, machte sich Guido mit stiller Ergebung darauf gefaßt, für den Rest des Abends eine von jenen trüben und reizlosen Unterhaltungen führen zu müssen, wie sie in der Gegenwart einer jungen Dame, noch dazu einer in der Provinz aufgewachsenen, durch die Bekanntheit jener freieren Gesprächsgegenstandes unermüdlich zu werden pflegt. Um so größer und ungemüßlich zu werden pflegt. Um so größer und ungemüßlich zu werden pflegt. Um so größer und ungemüßlich zu werden pflegt.

„Ganz oberflächlich — allerdings! Doch habe ich kein besonderes Wohlgefallen an diesen langathmigen und sensationellsten Erörterungen derartiger trauriger Vorkommnisse.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Aber! Diese Reporterfantasien sind mir unendlich widerwärtig!“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Ganz oberflächlich — allerdings! Doch habe ich kein besonderes Wohlgefallen an diesen langathmigen und sensationellsten Erörterungen derartiger trauriger Vorkommnisse.“

In der Kammer unterließ sich der Arbeiter-Abgeordnete Bashi mit seinem Redner und nannte dabei die Namen Ferru und Boulanger. Der hinter ihm stehende forstliche Romantisch-Einstimmigte sich in das Gespräch mit dem besitzigen Journalisten: „Sie haben Ferru bei ein Boulanger?“ Bashi erwiderte: „Ich habe nicht zu Ihnen gesprochen“ und trat in der Unterhaltung fort. Sufini wiederholte seine Bemerkung. Da rief Bashi: „Sie sind ein Schafkopf!“ Sufini wackte sich um ihn mit zu einer heftigen Dörzige erhobenen Hand. Bashi warnte den Streich nicht ab, sondern brügte ihm einen geteilt freudig in die Wagengrube. Louis Augustus sagte Sufini rüchlings und hielt ihn trotz tobenden Umfischlängen fest, während Ferru und Camellian sich Bashi's verheerenden Geschrei und Getöse begleitete diesen Vorfall. Alle Abgeordneten waren angeklungen. Mäßig sollte man dem Vorfalligen zu: „Bedenken Sie sich!“ Der Vorsitzende Melme sagte, er erwiderte für die Kammer und besagte, daß Abgeordnete sich so weit vergehen.

Der „Independance belge“ wird aus Madrid gemeldet, daß Graf Benomar trotz seiner Abberufung sich weigere, das belgische Gesandtschaftslokal zu verlassen und seinem Nachfolger Siegel und Archive zu übergeben. Der Stellvertreter, dem Graf Benomar die Uebergabe der Geschäfte verweigert habe, soll sich von Neuem telegraphisch Antritten aus Madrid erbeten haben. Nur die Rückstuf auf die Regentin und auf Deutschland habe die Regierung abgehalten, den Grafen Benomar vor die gewöhnlichen Rechte zu stellen. Die spanische Regierung sei außerdem bemüht, zu zeigen, daß ihr Verhalten mit der Frage der Tripelallianz nichts zu thun habe, das sei der Grund, warum Graf Rascon sich so schleunig nach Berlin habe begeben müssen.

Die Budgetkommission des Reichstages hat erwidert den Rest der ihr übermittelten Teile des Militärhaushalts, nämlich die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats für Sachsen und Württemberg, sowie den gesamten außerordentlichen Etat für Preußen, Sachsen und Württemberg. Die sämtlichen Positionen wurden unbedeutend nach der Vorlage bewilligt. Die Kommission trat dann noch in die Beratung des Etats für die Verwaltung der Reichsforstbestände ein.

Der dem Reichstag zugegangene Handelsvertrag mit dem Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz enthält eine Reihe Zollernormen, von denen insbesondere diejenigen für Bran- und Zucker, Kaffeeerzeugnisse, Bier, Wein, Getreide und Weinwaren die wichtigsten sind. Der Schwerpunkt für die in Frage stehenden wirtschaftlichen Interessen Deutschlands liegt aber in der Erhaltung der Viehhauptzolltarifflaute, d. h. in dem gebührenfortgesetzten Verbleiben zahlreicher Zolltarifbestimmungen, welche andere Staaten, insbesondere Frankreich und Oesterreich Ungarn von der Schweiz abgrenzen wollen sind.

Nach dem Reichstag zugegangenen Bescheid nach dem dem Reichstag 1889/90 aufzubringenden Materialbeiträge haben aufzubringen: Bayern 27,603,573 M., Württemberg 10,189,957 M., Baden 7,348,242 M., Groß-Herzogtum 7,190,688 M. Von der Reichsgemeinschaft außer Bayern, Württemberg, Baden und Groß-Herzogtum sind aufzubringen 146,577,798 M. Davon entfallen auf Sachsen 114,146,638 M., auf Sachsen 12,820,619 M., auf Hessen 8,856,233 M., auf Mecklenburg-Schwerin 2,318,334 M., auf Hamburg 2,090,464 M.

Durch die Presse gehen verschiedene Nachrichten über eine angelegte Mandatsunterverlegung oder ein Einziehen des Mandats des Abgeordneten Meyer-Jana. Die Nachrichten sind unrichtig, oder unvollständig. Der Abgeordnete Meyer-Jana tritt in seine neue Stellung in Dresden erst am 1. April nächsten Jahres ein. Es liegt für ihn keine Veranlassung vor, sein Mandat vorher niederzulegen. Erst nach diesem Zeitpunkt wird die Frage in Erwägung zu ziehen sein, ob das Mandat durch Uebertretung der dortigen Stellung erlöschen ist. Der Abgeordnete Meyer wird sich daher in dieser Session, jedenfalls noch an den Arbeiten des Reichstages beteiligen.

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Nun, nun! Was da gesagt wird, klingt gar nicht so unwahrscheinlich, und der Verfall bemüht sich jedenfalls rechtlich, den Ruf der Selbstmörderin zu retten. Er giebt zu verstehen, daß diese Zifa Wilmy mit einem jungen Herrn aus vornehmer Familie heimlich verlobt gewesen sei, und daß sie sich das Leben genommen habe, weil das Verhältnis von Seiten des Liebhabers plötzlich gelöst wurde.“

„Ganz oberflächlich — allerdings! Doch habe ich kein besonderes Wohlgefallen an diesen langathmigen und sensationellsten Erörterungen derartiger trauriger Vorkommnisse.“







## Amtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von dem Terrain der ehemaligen pflanzlichen Halle drei Baumstellen, welche an der Meierstraße zwischen Salzgrabenstraße, Trödel und Gutzjahrstraße gelegen sind.

**Antrag den 14. Januar 1889 Vormittags 10 Uhr** auf diesem Bauhaupte Zimmer Nr. 6 öffentlich meistbietend versteigert werden sollen.

Die Verkaufsbedingungen sowie der Parzellierungsplan liegen im Stadtsekretariat zur Einsicht aus.  
Halle a. S., den 20. November 1888. **Der Magistrat.**

### Unzulässige Gewichtsstücke betreffend.

In Gemäßheit des Artikels 5 der Bekanntmachung der Kaiserlichen Normal-Messungs-Commission vom 30. Dezember 1884 (besond. Beilage zu Nr. 5 des Reichs-Gesetzblattes pro 1885) wird das beigefügte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß folgende ältere Gewichtsstücke nach dem 31. Dezember 1888 im öffentlichen Verkehr nicht mehr zulässig sind:

- Eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfd. in Bombenform.
- Eiserne Gewichtsstücke unter 10 Kilogramm mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Knopfes.
- Eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dgl.
- Eiserne Gewichtsstücke in Cylinderform mit Aufschriftbildung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Zulieneinrichtung, welche der Vorschrift des § 39 Nr. 3 der Verordnung vom 27. Dezember 1884 nicht entspricht.
- Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtförmiger Prismen.
- Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden.
- Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legierungen in cylindrischer Form ohne Knopf, sowie solche von 200 Gramm abwärts in cylindrischer Form mit Knopf, bei denen aber die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist.
- Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.
- Cylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfd., bei denen die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Dimensionsbestimmungen des § 37 der Verordnung vom 27. Dezember 1884 nicht eingehalten sind, sowie alle Gewichtsstücke unter 1/2 Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders kleiner ist als der Durchmesser.
- Alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund und alle solche Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Centner bezeichnet sind, sowie alle Gewichtsstücke unter 1/2 Pfund, welche nach Pfund bezeichnet sind.

Messing, den 20. Februar 1888.

**Der königliche Regierungs-Präsident.**

**J. B. von Wittlicher**

Der hinter den Valerierbrüder **Hermann Fischer** aus Westmühl unterm 23. August cr. erlassene Steckbrief ist erlobigt. (Z. 2204/88)  
Halle a. S., den 5. Dezember 1888.

**Königliche Staatsanwaltschaft.**

**Steckbrief.**

Die am 23. Februar 1867 hieselbst geborene unberechnete **Clara Louise Buchholz**, hat ihr am 6. November 1887 in Leipzig geborenem und J. B. in D. genau bei Leipzig aufhältigem Kind in hilfloser Lage zurückgelassen, welches in Folge dessen auf Kosten der hiesigen Armen-Direktion untergebracht ist, während sie sich in der Fremde umhertreibt.

Es wird um gefällige Mittheilung über den gegenwärtigen Aufenthalt der pp. Buchholz hierdurch ersucht.  
Halle a. S., am 5. Dezember 1888.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Unter Bezugnahme auf § 20 der im Tageblatt pro 1880 Stück 121 publicirten Marktpolizeiordnung vom 25. Mai 1880 wird für die betheiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die Verloosung der Stände zu dem diesjährigen Weihnachtsmarkte am **Donnerstag, den 13. Dezbr. cr. Vormittags v. 8 Uhr** ab auf dem Marktplatz stattfindet und zwar mit den Spielwaarenbuden begonnen wird.

Die zu dieser Verloosung erforderlichen Erlaubnißscheine sind am **Mittwoch den 12. d. Mts. Nachmittags von 2 Uhr** ab unter Vorlegung der bez. Gewerbescheine im Zimmer No. 26 des Polizei-Verwaltungsgebäudes in Empfang zu nehmen.  
Halle a. S., den 6. Dezember 1888.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Combinirte Kinderstühle,

niedrige Kinderstühle, Kindersessel, Triumpfstühle in allen Arten von 1,50 A an, Kinderschaukeln und Trapes empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.**

**Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.**

### Papier-Confection:

Briefpapiere, Karten und Concerts in weiß, farbig mit Goldschnitt, Blumen, Biquetten und Monogramms à 12, 25, 50 und 100 Stück in den neuesten, elegantesten Variationen von 30 Pfg. an, sowie Anfertigung feiner Visitenkarten empfiehlt billigst.

**Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.**

**Sametta! Christbaumschnee!**

### Feenhafter Christbaumschnee!

Christbaumengel, Christbaumgold- und Silberbäden, Gold- und Silbersterne, Christbaumverzierungen als Glasfrüchte, Glasglocken, Eiszapfen, Gold- und Silberbälle, Sametta in Gold, Silber, blau, gefärbt à Dutz 10 Pfg., 15 Pfg., 20 Pfg., Diamantine, Christbaumkugeln u. dgl., Schammgold zum Vergolden, Naupfingergold zu Rahmen empfiehlt sehr billig.

**Rezepte** Für den reaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich **Julius Mundt** in Halle. — Pöb'sche Buchdruckerei (H. Rietzschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Conrad Heckert,

22. Gr. Ulrichstrasse 22.



## G. Greiffenberg,

Gr. Ulrichstraße 4, bringt seinen

### Total-Ausverkauf

kein fogen. Weihnachts-Ausverkauf in Erinnerung.

Wegen Auflösung des Geschäfts muß das ganze Lager

zu **spotbilligen Preisen** verkauft werden

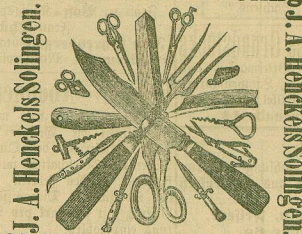
Seit 17 Jahren der erste u. letzte Ausverkauf.

!! !! Bitte zu beachten !! !!

Für die Tage vom 9. bis 17. Dezember stelle ich mein noch großes Lager in

**Gardinen, Teppichen, Tisch- und Bettdecken, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche zum Ausverkauf.**

## J. A. Henckels Solingen.



## Albin & Paul Simon

halten stets großes Lager in sämtlichen Artikeln obiger Fabrik und empfehlen besonders als Spezialität: **1. Bestecke** in echt Alpaca-Silber, China-Silber, Pacfang, Zinnfaß, Ebenholz, Eisenblei, Walzroh, Knochen sowie Amerikan. Naturholz. **Taschenmesser** in reicher Auswahl mit Stempel **J. A. Henckels Solingen.**

## Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12-3 Uhr. Größere und kleinere Dejeuners, Dinners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

Größere und kleinere Dejeuners, Dinners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

## Freiw. Auction.

Wegen Aufgabe eines Spielwaaren-geschäfts verleierte ich **Donnstag den 10. d. Mts. Vorm. von 9 Uhr** ab im Saale der **Mortizburg Daz 48:** eine große Partie Spielwaaren und Puppenköpfe, geringerer und besserer Art, freibändig gegen Barzahlung.

**Messe. Gerichtsvollzieher.**

Frische Raitböe Ästern, Frische Holland. Ästern, Feinsten Ästern, Caviar, Fischend fetten ger. Rheinlachs, Strauß. Gänseleberwurst, Mügeln. Gänsebrüste, Cüsch. Hefen-Neunungen, Cist. Feltower Rübgen, Frische Trüffel, Frische Birchhüner, Frisches Gänsefüßleisch empfing

**Will. Schubert,** gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Eck.

## Weinblüthen-Duft

von **Carl John & Co., Berlin N** und **Cöln a. Rh.** verbreitet beim Bestehen in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Toiletten, ein Flacon Markt 1,00 und 1,50 zu haben bei **Meinh. Duinge, Martinstraße, Max Jacul, Klausstraße 37, C. Richter, Parfümerie-Geschäft, Franz Steinbeiß, Domplatz.**

Schöne Soraner Wäsche, als Altar-, Tafel-, Kuch-, Contor-, Handlerv- und Baumlichte, sowie weißen, gelben, Färbens-, Waschanfänger, bemalten und Kinderwäschstoff empfiehlt zum billigsten Preise und bietet um gef. Abnahme im Ganzen und Einzelnen **J. F. Stegmann, Markt 13**

Stearin- und Paraffinlichte, groß und klein hält bestens empfohlen **J. F. Stegmann, Markt 13.**

Fabrik vult. Kautschukstempel gr. Schlam 4. **Alfred Plautsch, Halle a. S.**

Gegen Flechten, Geschwülste, Drüsen, Entzündungen, Salzfluß, Krebschäden, Knochenkreb, schimmige Finger ist das seit vielen Jahren berühmte **Ringelhardt-Gladbacher'sche Wund- und Juckpflaster** das beste und billigste Mittel, was es giebt, da es schnell und sicher heilt, ebenso wird das Pflaster bei Nigerrungen, Frostbällen, Brandwunden, Hautausschlag, Brust- und Magenleiden, allen rheumatischen und gichtischen Leiden mit stets glänzenden Erfolgen gebraucht. Das Ringelhardt-Gladbacher'sche Pflaster ist von den höchsten Stellen amtlich geprüft und empfohlen. \* Mit Schutzmarke: auf dem Schachteln zu beziehen à 25 u. 50 g (mit Gebrauchsanweisung) aus dem **betannten Apotheken**. Bezug liegen dalebst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Eine Partie altes Bauholz und Bretter als

## Brennholz

zu verkaufen **Königsstraße 24.** Neue und gebrauchte Möbel **kauf und verkauft Trödel 7.**

Der heutigen Gesamtauktion unseres Lattes liegt ein Preis-Courant des Leinen-u. Wäsche-Ausstattungs-geschäft von **Jda Böttger** hier, gr. Steinstr. 60, bei.

**Gierzu 3 Beilagen.**